

Ergriffensein zum Ausdruck.“ Kommt es zu einem koordinierten Ausgleich in einem Akt, so ergibt sich Neigung. Werden solche Koordinationen durchaus gewohnheitsmäßig und hereditär, so erhalten wir den Gefühlston.

KURELLA (Brieg).

GIUSEPPE SERGI. **Dolore e Piacere.** Storia naturale dei sentimenti. Mailand, Fratelli Dumolard. 1894. 398 S.

Die vorliegende Beschreibung und Theorie der Gefühle und Affekte schließt sich eng an die JAMES-LANGESche Affekttheorie an. SERGI sieht in der Gesamtheit dieser Erscheinungen nur Oszillationen des Gemeingefühles und des Ernährungszustandes (S. 91), bedingt durch Erregung eines Komplexes von Reflexzentren im verlängerten Mark.

Während er den Gefühlston der Empfindungen durch einfachen Reflex von jedem sensiblen und sensorischen Nerven aus zu stande kommen läßt, sagt er von den Affekten (S. 78): „Eine solche Emotion kommt nach meiner, auf sehr aufmerksame und langdauernde Beobachtungen gegründeten Überzeugung durch folgenden Prozeß zu stande: Eine auditive, visuelle oder sonst eine Empfindung reizt oder erweckt hell oder vag eine Vorstellung oder ein Erinnerungsbild; aber auch wenn letzteres nicht geschieht, gelangt sie jedenfalls längs der bekannten Leitungsbahnen zur Perzeption an einer bestimmten Stelle im Hirn; sie steigt abwärts zu dem Hauptzentrum des organischen Lebens, demselben, das wir oben als Zentrum des Schmerzes und der Lust kennen gelernt haben; sie reizt dieses spezielle Zentrum, von welchem reflektorisch Erregungen des Herzens, des Atmungsmechanismus und andere noch zu beschreibende Reflexe ausgehen.“ (S. 79:) „Die intellektuellen Phänomene sind für die Affekte, was die äußeren organischen Reize für Schmerz und für Lust sind; die allgemeinen Wirkungen solcher Reize sind vollkommen analog, fast identisch, wenn nicht den physischen Schmerzen eine Lokalisation eigen wäre, die bei den Affekten fehlt.“

SERGI weicht also von C. LANGE darin ab, daß er nicht alle Affektsymptome von vasomotorischen Reflexen allein ableitet, sondern von Reflexen auf ein komplexes Zentrum für vasomotorische, Herz-, Respirations-, Eingeweide- und trophische Innervation im verlängerten Mark, unter denen er die Reflexe im Gebiete des n. Vagus besonders eingehend erörtert. SERGI klassifiziert auch anders als LANGE; er teilt das ganze Gebiet in exaltative und depressive Erscheinungen, jene der Lust, diese der Unlust entsprechend. (Aber man kann doch seiner Unlust einen sehr exaltierten Ausdruck zu geben genötigt sein.) Diese Gedanken werden in den sechs Kapiteln III—VIII entwickelt; Kapitel VI, „Mechanik der Affekte“, ist das wichtigste. Kapitel IV führt allgemeine, in den Anfangskapiteln enthaltene Betrachtungen über die biologische Bedeutung der Affekte und ihre in der Phylogenese erworbene Unterordnung unter die wesentlichsten Lebensgebiete (Erhaltung des Individuums, Erhaltung der Art durch Fortpflanzung und Brutpflege, durch soziale Gemeinschaft) näher aus. Kapitel V betont stark und mit einiger Breite, daß die Medulla oblongata der „Sitz“ der emotiven Erscheinungen ist, und giebt eine Skizze der darin enthaltenen Nervenkerne. SERGI betrachtet die Nerven-

kerne als funktionelle, nicht nur als nutritive Zentren der daraus entspringenden Bahnen; diese heute besonders bezüglich der „sensiblen“ Kerne im verlängerten Mark eingermassen erschütterte Annahme ist allerdings geeignet, die Kernkomplexe dieser Region als Emotionszentrum erscheinen zu lassen. In dem Verzeichnis der unwillkürlichen emotiven Innervationen (S. 109—115) ist die Innervation der Harnblase, die sich so sehr mit Stimmungen und Gefühlen ändert, gar nicht genannt. Es folgen dann (Kap. V) umfangreiche Auszüge aus physiologischen Abhandlungen über Änderungen der Herz-, Atmungs- und Gefäßinnervation durch Reizung sensibler peripherer Nerven und Nervenendigungen. Zum Schluß wird etwas ähnliches auch bezüglich der Harnblase kurz erwähnt. (Da bisher nur im Lendenmark ein subkortikales Zentrum für die Blase nachgewiesen ist, kann das emotive Zentrum im verlängerten Mark nicht das einzige sein.)

Kapitel VI, „Mechanik der Affekte“, giebt eine ausführlichere Entwicklung der Affekttheorie an der Hand einer Analyse des Schrecks und der Furcht; der Inhalt desselben ist, wie bei der prinzipiellen Übereinstimmung natürlich ist, sehr ähnlich den entsprechenden Schilderungen LANGES. Einige kurz hingeworfene Andeutungen (S. 131) über das Verhalten von Darm-, Blasen- und Schweißdrüsen-Innervation in diesen Affekten werden physiologisch nicht weiter begründet, ebensowenig die vorgetragene Auffassung des Gefäßkrampfes im Schreck als Paralyse des vasodilatorischen Zentrums. (Im Text wohl versehentlich: paralisi nel centro vasocostrittore.)

In den eigentlichen Ausdrucksbewegungen sieht S. unter Ablehnung der Erklärungen SPENCERS und DARWINS nur Folgen der fundamentalen reflektorischen Erscheinungen, symbolisch gewordene Angriffs- und Abwehrbewegungen; er geht dabei über allgemeine Andeutungen nicht hinaus. Auf eine kurze Skizze beschränkt sich auch das Kapitel (XIII) über die Pathologie der Affekte, die auch hier in zwei Klassen, als depressiv und exaltativ, auftreten.

Melancholie und Manie werden als Typen der Depression und Exaltation kurz skizziert. Den Psychiatern schreibt S. die Neigung zu, die bulbären Störungen zu übersehen und alle Erscheinungen aus kortikalen Störungen herzuleiten; KRAFFT-EBINGS oberflächliches Raisonnement findet die verdiente Kritik; was dagegen S. von MEYNERT sagt, der die Wechselwirkung zwischen Rinde und Tonus des Gefäßszentrums so fein auffaßt, deutet darauf, daß S. nur die Vorlesungen, nicht die *Psychiatrie* von MEYNERT kennt.

Übrigens haben auch CRAMER Vater und Sohn den wahrscheinlichen bulbären Ursprung der affektiven Psychosen behauptet.

Den übrigen Inhalt von S.s Werk bildet eine Darstellung der ästhetischen und (kürzer) der moralischen Gefühle, ausführliche, in den Eingangskapiteln enthaltene und durch das ganze Buch verstreute Ausführungen über die Genealogie und Phylogenese der Gefühle und rein psychologische Erörterungen. Letztere sind leider, obwohl sie das Interessanteste sind, am kürzesten gehalten, während die Bedeutung der Anpassung, der natürlichen Auslese und Vererbung, der biologische Wert

der Gefühle und Affekte, ihre durch Differenzierung bedingte Entwicklung aus der primitiven Irritabilität niederer Organismen, die parallel gehende Entwicklung der Empfindungen und Vorstellungen breit und zu wiederholten Malen geschildert werden.

Wie Vorstellungen zu ihrem Einfluß auf das bulbäre Affektzentrum kommen — und damit beginnt doch das psychologische Interesse an der Affekttheorie —, wird in leichten Umrissen suggeriert; ich würde für eine eingehendere Ausführung dieser Linien gern etwas von den evolutionstheoretischen Erörterungen drangeben. Ich wage deshalb keine Reproduktion dieser zarten Linien (S. 87, 88, 127, 199 f.), in der Hoffnung, daß S. seine wertvollen Gedanken bald ausführlicher darstellen wird. Wenn er den Sitz der Affekte im verlängerten Mark immer wieder so stark betont, so muß demgegenüber doch gesagt werden, daß ein Affekt, mag er auch vom verlängerten Mark ausgehen, ein bewußtes Erlebnis ist, welches ein Erinnerungsbild hinterläßt; daß dieses Erinnerungsbild denselben Gesetzen der Lokalisation und Assoziation unterworfen sein muß, wie alle Erinnerungsbilder, und daß seine Reproduktion, Verknüpfung und Verschmelzung mit anderen Vorstellungen den eigentlichen Inhalt der Psychologie des Gefühls und der Affekte ausmacht.

Gerade von diesen Gesichtspunkten aus muß eine nähere Ausführung der psychologischen Erörterungen SERGIS gewünscht werden. Inzwischen müssen wir ihm für die interessante Begründung und Fortbildung der JAMES-LANGE'schen These und ihre feinsinnige Einfügung in den Rahmen der Evolutions-Psychologie aufrichtig dankbar sein.

KURELLA (Brieg).

TH. RIBOT. **Der Wille.** Pathologisch-psychologische Studien. Nach der 8. Aufl. übersetzt von Dr. F. TH. PABST. Berlin, 1893.

Die bekannte, vor 12 Jahren zuerst erschienene Monographie RIBOTS über den Willen hat hier eine fließende, fehlerfreie Übersetzung erfahren. Selbst derjenige, der die theoretischen Schlußfolgerungen, wie sie RIBOT zieht, nicht immer zugeben kann, wird doch den Hauptvorzug des Buches, die Zusammenstellung eines umfangreichen, für die Betrachtung des Willens äußerst wichtigen pathologischen Materials anerkennen müssen. Hierdurch hat RIBOTS Abhandlung einen solch hohen instruktiven Wert erhalten, daß eine Übersetzung davon mit Freuden zu begrüßen ist.

A. PILZECKER (Göttingen).

J. MARK BALDWIN. **The Origin of emotional expression.** *Psychol. Review.* I. 6. S. 610—623 (1894).

Eine Prüfung der JAMES-LANGESchen Affekttheorie vom Standpunkte des Evolutionismus. Nach B. ist das Problem ganz in der Frage enthalten, auf welchem Wege der Organismus Flucht- und Abwehrbewegungen „gelernt“ hat. Die Antwort müsse lauten: durch den Schmerz; der Schmerz, das Signal eines Insults, müsse ursprünglich der reaktiven Bewegung vorausgegangen sein. Man müsse zwar der Theorie alle